

# AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

## Auf Dein Wort hin ... (Lk 5,5)

Das III. Nationaltreffen der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche

Was hat ein Außenstehender über seine Erfahrungen während der drei Tage in Würzburg zu berichten (17.–19. Juni)? Natürlich auch Negatives: daß ihm manchmal Spontaneität und Expressivität gekünstelt und gesteuert vorkamen; daß er beim Hin-und-her-Schauen – im Ganzen kamen wohl dreitausend Menschen zusammen, bei den Großveranstaltungen waren zweieinhalbtausend anwesend – auch Gesichter entdeckte, die eher suggestiv beeinflußt als von innen her begeistert waren.

Aber all das versinkt augenblicklich im Meer der positiven Eindrücke. Man ließ sich begeistern, ging ganz und gar mit – mit Leib und Seele, mit Herz und Gemüt. Die Jugend war wiederum in großer Anzahl dort; gesungen wurde in den Foren, in der Carl-Diem-Halle, aber auch in der Innenstadt von Würzburg. Vielleicht war die glänzende Organisation typisch deutsch: die großräumige Eröffnung am Freitag nachmittag; die Eucharistiefeier am Abend; die siebzehn Foren in den Stadtkirchen samstags morgens; die beiden Plenarveranstaltungen; die Abend-Messe im Dom mit der Bischofspredigt; die Schlußeucharistiefeier am Sonntag nachmittag mit Kardinal Suenens.

Katholisch war es sicherlich, daß man vom Angebot der persönlichen Beichte so reichen Gebrauch machte, daß die Anbetungskirche nahe bei der Carl-Diem-Halle so stark besucht wurde, daß die Teilnahme am eucharistischen Mahl für den überwiegenden Teil selbstverständlich war.

Typisch charismatisch – das Wort soll benutzt werden, obgleich Kardinal Suenens vor seinem Unterton des Außergewöhnlichen warnte – war natürlich das Beten, das Zeugnisgeben, das Singen (immer wieder in dem harmonischen Zusammenschwingen, das man eigentlich nicht Zungenreden nennen sollte), das Aufeinander-Zugehen mit Gesten, das Lobpreisen Gottes mit dem ganzen Leib.

Mit dem Wort „Charismatisch“ kommt das ins Gespräch, was für das Würzburger Treffen insbesondere typisch war: Nicht irgendwelche Geistesgaben standen im Mittelpunkt, sondern das Geschenk des Geistes, das jeder Christ mit der Taufe erhalten hat, das im Sakrament der Firmung verstärkt wird und das neu-aufleben und vom ganzen Menschen Besitz ergreifen will. Besonders die beiden Referate von P. Tom Forest CSSR, dem Leiter des Internationalen Rates für Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche, und von Kardinal Léon-Joseph Suenens lenkten den Blick auf die Grund-Berufung eines jeden Christen. Beide zeigten, daß die Heimat der Charismatischen Erneuerung die Kirche ist und daß zwischen Hierarchie (Tom Forest zeichnete den Papst als allergrößten Charismatiker) und Basis fruchtbare Begegnung und nicht Rivalität sein soll. Bei diesem Grundthema: „Kirche“, das die großen Veranstaltungen beherrschte, bedauert man es sogar ein wenig, daß niemand aus dem Deutschen Episkopat die Tagung als Teilnehmer mitmachte. Dafür aber war die spontane Äußerung von Bischof Valerian de Souza von Poona (Indien) in einer solchen Wei-

se zugleich begeisternd (nach einem Lied zur Gitarre: „Mit Dir Herr sind wir sicher auch im Sturm auf hoher See“, plädierte er für den Optimismus des Glaubens) wie ernüchternd (er wagte es, das deutsche Bonmot vorzutragen von dem „Vogel“, den ein jeder besitzt, von dem nur einige meinen, es sei der „Heilige Geist“), daß man nur wünscht, die Charismatische Erneuerung gehe auf diesen Wegen weiter.

Natürlich bleiben auch nach dem Treffen viele Fragen übrig: eben die nach den besonderen Geistesgaben; nach der Integration der Randgruppen, die sich naturnotwendig von pfingstlichem Beten angezogen fühlen; nach dem Elite-Bewußtsein, das in diesem Treffen kaum zu finden war, das sich aber in manchen nichtkirchlich gebundenen Gruppen bis zur Unerträglichkeit äußert; nach der Unterscheidung zwischen psychosomatischen Erfahrungen und dem Geist Gottes, der mehr ist als alle diese Erfahrungen; nach dem Alltagsleben, das erst beweisen muß, daß die Feststimmung kein Strohfeuer war.

Doch gerade letzteres wurde auf diesem Treffen in erstaunlicher Weise bewußt; sonst wären nicht Foren wie „Schritte zum Christwerden“; „Lob Gottes als befreiende und erneuernde Kraft“; „Leben mit Gott im Alltag“; „Seelsorglicher Dienst für einander“; oder „Missionarischer Dienst des einzelnen“ am stärksten besucht worden.

Das Fazit scheint eindeutig zu sein: Die Wegweiser der „Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche“ Deutschlands zeigen in eine gute Richtung. Man sollte sich nicht abschrecken lassen von ungesunden Phänomenen, die überall auftauchen, wo etwas geschieht; man sollte auch nicht auf letzte Reinheit und Eindeutigkeit dringen – die Bewegung ist stark genug, sich selbst zu säubern. Man sollte vielmehr froh und dankbar sein, daß Gottes Geist in unserer Zeit in seiner Kirche wirksam ist.

*Josef Sudbrack, München*

## IM SPIEGEL DER ZEIT

### Burg Rothenfels am Main in der Gegenwart

Im Spannungsfeld von Jugendbewegung, Kirche und Gesellschaft

Wer Rothenfels sagt, meint einen an Architektur und Landschaft hervorragend schönen Ort, mehr aber noch ein geistiges Gebäude. Seit über 60 Jahren baut sich hier eine seltene Einheit auf von Gedanke, Gespräch, Musik, Leben aller Generationen und gottesdienstlicher Feier, mündend in vielerlei Feste.

#### Geschichtliche und bauliche Entwicklung

Westlich von Würzburg ist in die sanfte Ostabdachung des Spessart das Maintal steil eingeschnitten. Nur inselhaft liegt die rostrote Erde über dem Buntsandstein für das Kulturland frei, sonst halten ausgedehnte Laubwälder Hänge und Höhen bedeckt. Ersten Besitz von diesem Waldland hat noch im 8. Jahrhundert das Kloster Neustadt am Main genommen. Der Schutz des Klosters wurde mehr Vorwand als Beweggrund für